

Rezension: Susanne Völker, Michèle Amacker (Hrsg.): Prekarisierungen: Arbeit, Sorge und Politik

Waldschmidt, Anne

Veröffentlichungsversion / Published Version

Rezension / review

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Verlag Barbara Budrich

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Waldschmidt, A. (2016). Rezension: Susanne Völker, Michèle Amacker (Hrsg.): Prekarisierungen: Arbeit, Sorge und Politik. [Rezension des Buches *Prekarisierungen: Arbeit, Sorge und Politik*, hrsg. von S. Völker, & M. Amacker]. *Femina Politica - Zeitschrift für feministische Politikwissenschaft*, 25(2), 187-189. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-51079-1>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>

Auch wenn einige Schlussfolgerungen der Thematik vertrauten Leser_innen bereits bekannt sein dürften, verschafft die Vielfalt der Themen und Perspektiven des Bandes einen differenzierten Überblick über den gegenwärtigen Stand der Debatte. Ein inhaltlicher Bogen, der ein übergreifendes analytisches Fazit ermöglichen und insofern auch zukunftsweisend für marxistisch-feministische Theorie fungieren könnte, lässt sich dennoch nicht ausmachen. Zudem mangelt es dem Projekt einer weitsichtigen feministischen Rekonstruktion des Marxismus an formkritischen Perspektiven auf die Politische Ökonomie, welche die Haug'sche Idee forcieren könnten, durch die Einbeziehung feministischer Standpunkte „mehr Dialektik in den Marxismus“ (520) zu bringen. Insgesamt ist der Band ein gelungener Versuch, die marxistisch-feministische Debatte am Leben zu halten. Doch nicht zuletzt aufgrund der teils fehlenden Vermittlung zwischen den einzelnen Beiträgen lässt der eingangs versprochene „Neubeginn“ des Marxismus-Feminismus weiterhin auf sich warten.

Frigga Haug, Ruth May (Hg.), 2015: Das Argument 314. Wege des Marxismus-Feminismus. 57. Jahrgang (4/5). Hamburg: Argument Verlag. 323 S., ISBN 978-3-86754-050-6.

Susanne Völker, Michèle Amacker (Hg.)

Prekarisierungen. Arbeit, Sorge und Politik

ANNE WALDSCHMIDT

Leben wir aktuell in einer Prekarisierungsgesellschaft? Sind die gegenwärtigen Arbeits- und Lebensverhältnisse so unsicher geworden, dass sich nicht nur das postfordistische Regime der männlich geprägten Erwerbsarbeit, sondern auch die persönlichen Lebensführungen, sozialen Beziehungen und Selbstverhältnisse in fortwährenden Krisen befinden? Diesen Fragen geht ein von *Susanne Völker* und *Michèle Amacker* herausgegebener Sammelband nach. Entstanden auf der Basis einer Tagung an der Universität zu Köln zum Thema „Feministische Kritik in Zeiten der Prekarisierung“ (2011) und angereichert durch weitere Beiträge liefert das Buch mit einer Einleitung, 13 Aufsätzen und einer Zusammenfassung vielseitige Einblicke in das Prekarisierungskonzept, dessen Diskussionsstränge und empirischen Erträge. Mit dem Sammelband wollen die Herausgeberinnen einen Debattenbeitrag zur feministischen Analyse aktueller gesellschaftlicher Transformationsprozesse leisten sowie die analytische Reichweite wie auch empirische Produktivität des Prekarisierungskonzeptes ausloten.

In der Einleitung bieten die Herausgeberinnen – fokussiert auf die drei Felder Arbeit, Sorge und Politik – einen Zugang zu der Debatte um das „Prekäre“ als „ontosozialer

Dimension“ (7) und den Prozessen der „Prekarisierung“ (ebd.), die sie als charakteristische Dynamik sowie aktuellen Regierungsmodus neoliberaler Gesellschaften verstehen. Zeitdiagnostisch werden drei Krisenphänomene mit Prekarisierung verknüpft: die durch wachsende Instabilitäten und verdichtete Arbeitsverhältnisse verursachte „Krise der Selbstsorge“ (9), die „Krise der Reproduktion“ (ebd.) angesichts überlasteter privater Lebensverhältnisse und die verschärften „Sorgekonflikte“ (10), die durch Politiken der Vermarktlichung und Kommerzialisierung von Sorgetätigkeiten mit hervorgerufen werden und transnationale Auswirkungen (in der Form von care drains) haben. Außerdem wird die Frage nach den Möglichkeitsbedingungen von Kritik angeschnitten, die ein gerade auch feministisch inspiriertes, neues Verständnis des Politischen ermöglichen könnte.

Anschließend erfolgen in vier Themenbereichen die Einzelbeiträge, von denen in dieser Rezension nur eine Auswahl näher betrachtet werden kann. Im ersten Teil des Buchs zu „Prekarisierung der sozialen Reproduktion: Sorgeverhältnisse in der Krise“ beschäftigt sich *Isabell Lorey* aus politiktheoretischer Perspektive mit den gegenwärtigen neoliberalen Politiken und problematisiert deren Anrufungen des eigenverantwortlichen Selbst. Um neue Formen des Zusammenlebens zu ermöglichen, sei die Entwicklung von „Sorgegemeinschaften“ (37) notwendig. Ein weiterer Beitrag zu den Sorgeverhältnissen stammt von *Brigitte Aulenbacher, Maria Dammayr* und *Fabienne Décieux*. Am Beispiel der Altenpflege in Österreich und Deutschland arbeiten sie Kernaspekte neoliberaler Sorgeregime und deren Dynamiken heraus. Im Anschluss an Judith Butler plädieren sie für Sorgeverhältnisse, welche die Verletzbarkeit, Kontingenz und Unregierbarkeit von Leben berücksichtigen und Vorstellungen einer sorgsam Gesellschaft beinhalten. *Gabriele Winker* entwickelt eine neomarxistisch-feministische Konzeptionalisierung von Prekarität als inhärenten Bestandteil des kapitalistischen Wirtschaftens. Mit Hilfe einer Typisierung von Reproduktionsmodellen plädiert sie für die Notwendigkeit einer Care Revolution, um die Verwirklichung von Lebensbedürfnissen in den Mittelpunkt politischen Handelns zu stellen.

Im zweiten Teil finden sich unter dem Titel „Politiken prekärer Positionierungen: Interdependenzen und Anfechtungen“ Beiträge, die sich mit den Schnittstellen von Prekarisierung und Ausgrenzungsmechanismen auseinandersetzen. *Karin Scherschel* diskutiert Prekaritätsverhältnisse im Kontext von Migration, Flucht und Asyl. *Arne Müller* problematisiert die Exklusion behinderter Personen vom Arbeitsmarkt. *Alexandra Scheele* analysiert griechische, spanische und deutsche Beispiele „prekärer Proteste“ (128), die sich auf die Reformulierung des Politischen richten.

Im dritten Teil werden „Prekarierte Leben: Praktiken sozialer Einbindung“ behandelt. Auf der Basis empirischer Studien zeigen *Kai Marquardsen* am Beispiel von Arbeitslosigkeit, *Jette Hausotter* und *Iris Nowak* anhand eines Vergleichs der Subjektkonstruktionen und Lebensführungen von Ingenieur_innen und Altenpflegekräften sowie *Alexandra Manske* und *Hendrik Brunsen* am Beispiel väterlicher Freiberuflichkeit als „Familienressource“ (182), dass Analysen der Prekarisierung

über das Feld der (Erwerbs-)Arbeit hinaus immer auch die weiteren Lebensbereiche ebenso wie die familiäre Reproduktionsarbeit in den Blick nehmen sollten.

Im vierten und letzten Teil „Prekär Werden: Gesellschaft, Gemeinschaft und das Politische“ wird der Frage nach dem Zusammenhang von Wissen und Politik in prekären, prekarierten und heterogenen Verhältnissen nachgegangen. Den Möglichkeitsbedingungen kritischer Gesellschaftstheorie und der Notwendigkeit gesellschaftstheoretischer Wissensproduktion widmet sich *Hanna Meißner*; *Marianne Pieper* verknüpft aus der italienischen Philosophie stammende, operaistische Ansätze mit Aspekten des französischen Poststrukturalismus, um Prekarität als umkämpftes und damit potenziell auch kreatives Konfliktfeld zu denken; *Stephan Trinkaus* thematisiert aus kultursoziologischer Sicht filmische Anordnungen, um die Situation „prekärer Gemeinschaft“ (237) heraus zu präparieren. Als Herausgeberin greift schließlich im letzten Beitrag Völker die im Sammelband entwickelten Facetten zusammenfassend auf, um Konzepte wie „Enteignung“, „Mit-Sein“ und „Affekt“ (254) in die Diskussion über Prekarisierungen einzubringen.

Alles in allem steht mit *Prekarisierungen* ein äußerst vielseitiger und ertragreicher Sammelband bereit, um Arbeit, Sorge und Politik auf der Basis des Prekarisierungskonzepts neu zu entdecken und zu denken. Zwar verwirrt beim Lesen zuweilen die Breite der Themen und verwendeten Konzepte, und man hätte sich mehr explizite Bezugnahmen der einzelnen Aufsätze untereinander sowie eine stärkere Fokussierung auf eine gemeinsame Fragestellung gewünscht. Allemal positiv hervorzuheben ist die konsequente Bezugnahme auf feministische Debatten und Theorieansätze. Insgesamt ist dem Buch eine Vielzahl von Leserinnen und Lesern zu wünschen.

Susanne Völker, Michèle Amacker (Hg.), 2015: *Prekarisierungen. Arbeit, Sorge und Politik*. Weinheim, Basel: Beltz Juventa. 272 S., ISBN 978-3-7799-3045-7.

Sarah K. Hackfort

Klimawandel und Geschlecht. Zur politischen Ökologie der Anpassung in Mexiko

PATRICIA GRAF

Klimawandel und Geschlecht stellt eine umfassende Studie zur Verknüpfung der Dimension Geschlecht mit dem Konzept des Klimawandels in Lateinamerika dar. *Sarah K. Hackfort* verbindet dabei eine dichte empirische Analyse mit einer Erweiterung bisheriger Ansätze zum Klimawandel. Dazu greift sie auf postkoloniale und ökofeministische Ansätze zurück und entwirft somit erstmals einen umfassenden